



DGB

| IG Metall

Anregungen und Tipps für gewerkschaftliche Aktivitäten

8. Mai 1945

**Erinnern, Gedenken,
Politisch Handeln.**

Eine Arbeitshilfe zum 8. Mai

Inhalt

Zum 8. Mai 1945	2
<i>Erich Fried</i>	
Die Erinnerung lebendig halten.....	4
Mahnung und Verantwortung	
<i>Vorwort von Michael Sommer und Jürgen Peters</i>	
Die Einheit hüten wie einen Augapfel.....	6
<i>Die Einheitsgewerkschaft als Konsequenz aus dem Nationalsozialismus</i>	
Ewige Wachsamkeit ist der Preis der Freiheit	8
<i>Nazis auf Gedenkveranstaltungen Tipps für angemessene Interventionen</i>	

Tipps und Anregungen für gewerkschaftliche Aktivitäten

Lesungen mit Zeitzeugen	
<i>Idee · Methode</i>	10
<i>Ein Beispiel</i>	11
<i>Tipps</i>	12
<i>Eine Auswahl an Biografien</i>	13
Interviews mit Zeitzeugen	
<i>Idee</i>	14
<i>Tipps</i>	15
Filme	
<i>Idee · Ein Beispiel</i>	16
Exkursionen zu Gedenkstätten	
<i>Idee · Ein Beispiel</i>	18
Ausstellungen	
<i>Idee · Tipps</i>	20
<i>Beispiele</i>	21
Service: Adressen	30

Zum 8. Mai 1945

*Es war gut
den Transport im Viehwagen
zwischen Toten und Sterbenden
überlebt zu haben
und wohlbehalten
was immer das heißen mochte
angekommen zu sein
an der Rampe von Auschwitz*

*Aber so lange dort
Doktor Mengele Auslesen hielt
und so lange
der Kommandeur Hoess
im Amt war
und so lange die Degesch
die deutsche Gesellschaft für
Schädlingsbekämpfung
das Zyklon-B bereitstellte
und so lange die Schornsteine
der Krematorien rauchten
und so lange die Wehrmacht
noch weiterkämpfte
war das nicht Anlass genug
zu einer Befreiungsfeier*

*Es ist gut
das Dritte Reich
überlebt zu haben
die Ermordeten und ihre Mörder
und wohlbehalten
was immer das heißen mag
angekommen zu sein
in dieser heutigen Zeit*

*Aber so lange die Machthaber
an der Macht sind
die das Wettrüsten weitertreiben
und so lange
noch immer Atomraketen
aufgestellt werden
und so lange man chemische
und biologische Kampfstoffe
weiter erzeugt
und so lange der Geist
des Befehlens und des solchen
Befehlens Gehorchens
andauert und so lange die
die dagegen kämpfen
verfolgt und verleumdet werden
hier nicht minder als dort
ist das nicht Anlass genug
zu einer Befreiungsfeier*

Erich Fried

Die Erinnerung lebendig halten

Mahnung und Verantwortung · Vorwort

Das Datum 8. Mai 1945 hat eine besondere Bedeutung für die Identität und Legitimation der Bundesrepublik Deutschland.

Die mit großen Opfern erzwungene bedingungslose Kapitulation der deutschen Wehrmacht war die Voraussetzung dafür, dass sich nach langwierigen Prozessen eine demokratisch stabile Gesellschaft entwickeln konnte. Erst mit dem 8. Mai 1945 endete die auch selbst verschuldete Entmündigung der Deutschen – und mit ihr die nationale, soziale und kulturelle Unterdrückung, die von der deutschen Nazidiktatur über die Welt gebracht worden ist.

Der 8. Mai bedeutet vor allem aber das Ende eines sechsjährigen Angriffskrieges mit über 60 Millio-

nen Toten, das Ende der zwölfjährigen Gewaltherrschaft des Nationalsozialismus und des in der Menschheitsgeschichte einmaligen industriellen Massenmordes an den europäischen Juden. Am 8. Mai endete auch die Verfolgung und Ermordung von Sinti und Roma, Homosexuellen, sogenannter Asozialer und politisch Andersdenkender. Für die Überlebenden war es ein Tag der Befreiung.

Der 60. Jahrestag dieses Ereignisses mahnt zum Gedenken an die Millionen Opfer des nationalsozialistischen Terrorregimes. Auch wenn in absehbarer Zeit die Generation der Opfer und Täter nicht mehr leben wird, muss weiterhin kontinuierliche Erinnerungsarbeit an die in grausamer Weise perfektionierte Massenvernichtung des Nationalsozialismus geleistet werden.

Das Leiden der Deutschen durch Bombardierung, Vertreibung und Flucht ist Konsequenz des beispiellosen Angriffskrieges des nationalsozialistischen Deutschlands.

Eine Umkehrung oder Glättung dieses historischen Tatbestandes wäre eine Verhöhnung der Opfer des nationalsozialistischen Terrors.

Die zwölfjährige Nazidiktatur lässt sich durch Verweise auf den Stalinismus oder auf die SED-Herrschaft nicht historisch relativieren. Ebenso wenig lässt sich die historische Schuld Deutschlands durch Hinweise auf eigene Opfer mindern. Das Leiden der Deutschen durch Bombardierung, Vertreibung und Flucht ist Konsequenz des beispiellosen Angriffskrieges des nationalsozialistischen Deutschlands. Eine Umkehrung oder Glättung dieses historischen Tatbestandes wäre eine Verhöhnung der Opfer des nationalsozialistischen Terrors. Die Scham über die organisierte Grausamkeit des NS-Regimes bleibt für immer die Kehrseite der Freude über die am 8. Mai 1945 wiedergewonnene Freiheit.

Die nationalsozialistische Diktatur hat tausende Gewerkschaftsmitglieder in die Zuchthäuser und Konzentrationslager gesperrt, in die Emigration getrieben und ermordet. Für die Gewerkschaften geht es bei ihrer Teilhabe am Gedenktag des 8. Mai auch um die eigenen Opfer und um das Wachhalten von Mahnungen für Gegenwart und Zukunft.

Die vorliegende Broschüre soll dazu einen Beitrag leisten. Sie liefert Handreichungen, Tipps und Aktionsvorschläge ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

Michael Sommer,
Vorsitzender des DGB

Jürgen Peters,
1. Vorsitzender der IG Metall

Die Einheit hüten wie einen Augapfel *(Willi Bleicher)*

Die Einheitsgewerkschaft als Konsequenz
aus dem Nationalsozialismus

Nach dem Zusammenbruch des nationalsozialistischen Regimes und der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands am 8. Mai 1945 wurden – wie es in Aachen bereits im März 1945 geschehen war – überall in Deutschland Gewerkschaften gegründet. Die Spaltung der Arbeiterbewegung in Richtungsgewerkschaften während der Weimarer Republik war eine elementare Schwächung. Die Zerrissenheit der Arbeiterbewegung im Kampf gegen den heraufziehenden Nationalsozialismus hat schließlich zur Zerschlagung der Gewerkschaften beigetragen.

Daraus zogen Gewerkschafter aller politischer Weltanschauungen die Lehre:

Der Bruderkampf aus der Vergangenheit darf nicht fortgesetzt werden, sondern es muss eine einheitliche Gewerkschaftsorganisation gegründet werden!

Erste Ansätze zum Zusammenschluss der wichtigsten Richtungen (Sozialdemokraten, Kommunisten, Christen, Liberale) hatte es schon kurz vor der Zerschlagung und dann in Widerstand und Emigration gegeben.

Der Gewerkschafter Wilhelm Leuschner, dessen führende Rolle in der Widerstandsbewegung des 20. Juli 1944 in den öffentlichen Feiern des letzten Jahres weitgehend unerwähnt blieb, hinterließ am Vorabend seiner Hinrichtung folgendes Vermächtnis:

»Morgen werde ich gehenkt. Schafft die Einheitsgewerkschaft!«

Neben dem wirtschaftlichen Wiederaufbau war für die überlebenden Gewerkschaftsfunktionäre vor allem dieses Vermächtnis handlungsleitend.

Ihr ausgeprägter Wille zur Einheit führte dazu, dass gewerkschaftliche Neugründungen in der Regel einheitsgewerkschaftlich organisiert waren – auch unter Beteiligung der Kommunisten. So waren viele Neugründungen parteipolitisch und religiös neutral, unabhängig von Parteien, Staat und Unternehmen. Arbeiter, Angestellte und Beamte sollten gleichermaßen organisiert werden.

Zwar dämpften die Westalliierten oft genug den raschen, lokal- und regionalübergreifenden gewerkschaftlichen Aufbau und gaben zentralistisch orientierten Organisationsmodellen (Allgemeine Gewerkschaft), wie sie etwa von Hans Böckler, dem späteren Gründungsvorsitzenden des DGB, bevorzugt wurden, keine Chance. Gleichwohl blieb das einheitsgewerkschaftliche Prinzip über die Gründungsphase hinaus erhalten und wurde zum Charakteristikum der neuen (west)deutschen Gewerkschaftsbewegung.

In Verbindung mit dem Industrieverbandsprinzip und mit dem Grundsatz »Ein Betrieb – eine Gewerkschaft« machte es den 1949 gegründeten Deutschen Gewerkschaftsbund und seine Gewerkschaften für viele Jahrzehnte zu einer der stabilsten und erfolgreichsten Gewerkschaftsbewegungen weltweit. ■

Ewige Wachsamkeit ist der Preis der Freiheit

Nazis auf Gedenkveranstaltungen

Nazi-Provokationen bei Auschwitz-Gedenken

■ **International** Der 60. Jahrestag der Befreiung des KZ Auschwitz war in vielen Ländern Europas Anlass für Gedenkfeiern, die aber auch durch rechts-extremistische Provokationen gestört wurden. In Brandenburg versuchte die im Landesparlament vertretene DVU, an den Zeremonien im ehemaligen KZ Sachsenhausen teilzunehmen. Dies wurde durch die Gedenkstättenleitung verhindert. Internationale Resonanz gab es nach dem demonstrativen Ausmarsch der Fraktion der NPD aus dem sächsischen Landtag während des Gedenkens. Der NPD-Abgeordnete Gansel sprach im Gegenzug vom »Bomben-Holocaust«, der durch die Alliierten an der deutschen Zivilbevölkerung verübt worden sei.

Im englischen Oldham, das schon mehrfach Schauplatz rechtsextremistischer Aktivitäten war, provozierte die antisemitische British National Party (BNP) bei der dortigen Gedenkfeier. Ein Vertreter der mit der NPD befreundeten Partei legte einen Kranz ab und beschuldigte später einen örtlichen Gewerkschaftsvertreter, diesen beschädigt zu haben. Die Polizei löste einen weiteren Skandal aus, als sie aufgrund der Anschuldigungen den Gewerkschafter für mehrere Stunden festnahm.

(aus: monitor Nr.19, Rundbrief des apabiz)

Die Ereignisse rund um den 60. Jahrestag der Befreiung des KZ Auschwitz im Januar dieses Jahres, aber auch der Jahrestag der Zerstörung der Stadt Dresden im Februar, haben gezeigt: Rechts-extreme missbrauchen die Veranstaltungen der Gedenktage, um ihre Geschichtsfälschungen in die Öffentlichkeit zu tragen. Die gezielten Provokationen fallen an diesen Tagen besonders auf und sorgen für Empörung, die von den Rechtsextremen einkalkuliert wird.

Derartige Provokationen dürfen nicht unbeantwortet bleiben. Es geht dabei nicht nur um die Würde einer Veranstaltung, sondern immer auch um die Würde der Überlebenden des Nazi-Terrors. Was also kann getan werden, damit solche Störungen unterbleiben?

*Wir haben euch hier ein paar
Tipps zusammen gestellt:*

*Es geht nicht nur um die Würde
einer Veranstaltung, sondern immer auch
um die Würde der Überlebenden
des Nazi-Terrors.*

Macht eure Position schon im Vorfeld deutlich

Es ist wichtig, schon vor den Veranstaltungen deutlich zu machen, dass ihr eventuelle Störungen nicht dulden werdet. Nennt die mögliche Gefahr in euren Ankündigungen oder in der Pressearbeit beim Namen – ohne zu übertreiben.

Weist ausdrücklich darauf hin, dass ihr eine Veranstaltung plant, die ein würdevolles Gedenken ermöglicht und dass dabei kein Platz ist für Rechtsextremisten. ■

Nehmt das Hausrecht wahr

Wenn ihr eine Veranstaltung organisiert, klärt frühzeitig, wer das Hausrecht am Veranstaltungsort hat. Wenn ihr mit Störungen rechnet, plant ein Sicherheitskonzept, das ihr am besten bei euch im Haus und mit eventuellen Mitveranstaltern klärt.

Bei öffentlichen Gedenkfeierlichkeiten müssen die Polizeibehörden den Schutz gewährleisten. ■

Lesungen mit Zeitzeugen

Die Idee

Eine Lesung mit einer Zeitzeugin oder einem Zeitzeugen, beispielsweise Überlebenden der Shoa, aus gewerkschaftlichen, sozialdemokratischen, kommunistischen und andere Widerstandsgruppen.

Die Idee, eine Lesung mit einer Zeitzeugin oder einem Zeitzeugen zu veranstalten, kann aus vielerlei Gründen entstehen: Weil jemand eine fesselnde Biografie gelesen hat und den Autor gerne zum direkten Gespräch und Austausch einladen möchte. Oder weil man den Eindruck hat, dass insbesondere Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Zeit des Nationalsozialismus in erster Linie durch Drittquellen vermittelt wird und eine authentische Stimme notwendig ist, um die realen Dimensionen von Verfolgung, Terror und auch Alltag im nationalsozialistischen Deutschland erfahrbar zu machen.

Hinzu kommt das Wissen, dass die wenigen noch lebenden Zeitzeugen immer älter und gebrechlicher werden und dass es in wenigen Jahren ein Privileg sein wird, die Biografien und Erfahrungen der Überlebenden der Shoa und nationalsozialistischer Verfolgung in unmittelbaren Gesprächen mit ihnen zu erfahren.

Zur Methode

Für Überlebende nationalsozialistischer Verfolgung bietet die Lesung aus (auto-) biografischen Texten und Büchern eine wichtige Möglichkeit, authentisch von ihren Erfahrungen zu berichten und mit unterschiedlichen Generationen in Dialog und Austausch zu treten.

Durch die Existenz von schriftlichem Material können die Besucherinnen und Besucher der Lesung ihr Bedürfnis nach mehr Wissen und Auseinandersetzung anschließend vertiefen.

Ein Beispiel:

„Wir leben trotzdem“ ist die Geschichte einer ungewöhnlichen Frau. Auschwitz hat Esther Bejarano überlebt, Ravensbrück, den Todesmarsch.

Esther Bejarano und ihrer Mitautorin Birgit Gärtner ist mit »Wir leben trotzdem« ein beeindruckendes Buch gelungen.

Es vermittelt nicht nur Einblicke in die Lebensgeschichte von Esther Bejarano und ihrer Familie, sondern sorgt auch mit Hintergrundinformationen über den deutschen Faschismus, das Leben der Juden in Deutschland, die faschistische Vernichtungspolitik, die Entstehung Israels, die Friedensbewegung und die Neonaziszene für ein besseres Verständnis der damaligen und heutigen Zeit.

Die Vorsitzende des Auschwitzkomitees, Esther Bejarano, ist jetzt fast 80 Jahre.

»Die Tochter einer jüdischen Familie aus Saarbrücken, überlebte das berüchtigte Konzentrationslager in Auschwitz-Birkenau, weil es ihr gelang, als Akkordeonspielerin dem ›Mädchenorchester von Auschwitz‹ zugeordnet zu werden. Das legendäre Orchester hatte die Aufgabe, zum täglichen Marsch der Arbeitskolonnen durch das Lager tor aufzuspielen,« beschreibt eine ZuhörerIn ihre Eindrücke nach einer Lesung mit Esther Bejarano im Theater im Viertel am 18. Dezember 2004 in Saarbrücken. →

Lesungen mit Zeitzeugen

Tipps:

Sprecht rechtzeitig und ausführlich mit den Zeitzeuginnen und Zeitzeugen über ihre Wünsche, Ängste und Bedürfnisse. Das beginnt damit, dass ihr ihnen erklärt, wer ihr seid, warum ihr sie einladet, welchen Schwerpunkt ihr euch für die Veranstaltung wünscht und sie gleichzeitig fragt, welchen Schwerpunkt sie sich vorstellen können. Viele Zeitzeuginnen und Zeitzeugen haben inzwischen unterschiedliche Erfahrungen mit unterschiedlichen Zielgruppen gemacht

und können Euch eventuell wertvolle Tipps geben. Wer moderiert die Veranstaltung und steht damit am Tag der Veranstaltung auch den Zeitzeuginnen und Zeitzeugen zur Seite? Fragt nach, ob die Eingeladenen vor oder nach der Veranstaltung einen besonderen Ort sehen oder besuchen wollen.

Weitere Hinweise, die euch unterstützen können, findet ihr im Serviceteil.

Eine Auswahl an Biografien von Überlebenden:

- Esther Bejarano, Birgit Gärtner: Wir leben trotzdem - vom Mädchenorchester in Auschwitz zur Künstlerin für den Frieden, Bonn, 2004.
- Karl Heinz Jahnke: Sie haben nie aufgegeben – Ettie und Peter Gingoold – Widerstand in Frankreich und Deutschland, Pahl-Rugenstein Verlag Nachfolger GmbH.
- Barbara Reimann, Die Erinnerung darf nicht sterben – eine Biografie aus acht Jahrzehnten Deutschland, Hamburg, 2000,
- Fritz Teppich, Der rote Pfadfinder. Der abenteuerliche Weg eines Berliner Juden durch das 20. Jahrhundert
- Julius Goldstein, Nr. 58866. Judenkönig – aus dem Leben des Kurt Julius Goldstein,
- Gerhard Leo (Hrsg.): Das Tagebuch der Denise Bardet. Gewidmet dem 60. Jahrestag der Zerstörung der französischen Gemeinde Oradour-sur-Glane am 10. Juni 1944, aus dem Französischen übersetzt und mit einem Nachwort von Gerhard Leo, trafo verlag, 2004.
- Inge Deutschkron, Ich trug den gelben Stern, dtv.
- Weiterführende Literatur zu Gewerkschaftern im Widerstand gegen den Nationalsozialismus findet ihr bei Michael Ruck: Bibliographie zum Nationalsozialismus. Darmstadt 2000. Oder im Internet unter http://www.zeitgeschichte-online.de/zol/_rainbow/documents/pdf/bibliowist/04_arbeiter.pdf
- Eine Liste von möglicherweise nur noch antiquarisch erhältlichen Büchern aus den 1980 bis 1990er Jahren über Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter im Widerstand gegen das NS-Regime findet sich im Literaturverzeichnis des Bandes: Befreiung – Das Erbe des Nationalsozialismus aus gewerkschaftlicher Sicht, Berlin, 1996.

Interviews mit Zeitzeugen

Die Idee

Ein Interview mit einer Zeitzeugin oder einem Zeitzeugen, beispielsweise Überlebenden der Shoa, oder aus gewerkschaftlichen, sozialdemokratischen, kommunistischen und anderen Widerstandsgruppen führen.

Ein Interview mit einer Zeitzeugin oder einem Zeitzeugen zu führen, kann unterschiedlich eingesetzt werden: Beispielsweise für die

eigenen Publikationen wie gewerkschaftliche Jugendinfos und -magazine oder Mitgliederrundbriefe, aber auch im Radio, beim örtlichen Offenen Kanal oder in Schülerzeitungen.

Zudem kann die Dokumentation eines Interviews unterschiedliche Formen annehmen: Es sollte überlegt werden, ob eine eigenständige Broschüre, eine CD oder CD-Rom, eine Audio- oder Videofassung oder ein Internetauftritt das geeignete Medium sind.

Tipps:

Neben der rechtzeitigen Auswahl und Anfrage eines oder einer potenziellen Interviewpartnerin ist es wichtig, diejenigen, die das Interview führen sollen, auf die Zeitzeugin oder den Zeitzeugen vorzubereiten.

Das heißt, die Organisatoren des Projekts sollten vorab Material zur Person zusammenstellen und dann Fragen erarbeiten. Zudem sollte vorab unter folgenden Gesichtspunkten ein Interviewleitfaden erstellt werden:

- Wie lange hat die Zeitzeugin oder der Zeitzeuge Zeit für das Gespräch?
- Mit welcher Form fühlt sich die Interviewpartnerin oder der Interviewpartner am wohlsten?
- Welche Technik beherrschen diejenigen, die das Interview führen?
- Welche inhaltlichen Schwerpunkte soll das Interview haben?
- Welche Fragen sind wichtig, welche können eventuell den begrenzten Zeitrahmen sprengen?
- An welchem Ort wird das Interview geführt?
- Ist genügend Zeit vorhanden, um sich mit der technischen Ausrüstung vertraut zu machen?

Zudem sollten in der Gruppe vorab Verständigungsprozesse über die Rollenverteilung während des Interviews stattfinden:

- Wer führt das Interview? Wer bedient die Technik?
- Wer setzt die Dokumentation des Interviews um?
- Wie wird die Dokumentation des Interviews finanziert?

Darüber hinaus sollte mit der Zeitzeugin/dem Zeitzeugen zu Beginn des Gesprächs vereinbart werden, ob sie oder er die veröffentlichte Fassung vorab autorisieren möchte.

Weitere Hinweise, die euch unterstützen, findet ihr im Serviceteil.

Filme

Die Idee

Über eine Vielzahl von Personen und Orte gibt es Dokumentarfilme, die uns die Geschichte der Verfolgung und den Alltag im Nationalsozialismus näher bringen können. Besonders wertvoll sind Veranstaltungen, zu denen am Film beteiligte Menschen eingeladen werden können. Eine Filmvorführung mit anschließendem Gespräch bietet sich besonders in einer Veranstaltungsreihe oder auch im Umfeld von Gedenkveranstaltungen an.

Ein Beispiel:

Anna – ich hab' Angst um dich

Anna Pröll leistete während der Zeit des Nationalsozialismus aktiven Widerstand in ihrer Heimatstadt Augsburg, und wurde wegen »Vorbereitung zum Hochverrat« verurteilt. Sie war deswegen im Gefängnis Aichach und im Konzentrationslager Moringen inhaftiert. Der Film »Anna – ich hab' Angst um dich« versucht ein Leben von 1916 bis zum Jahr 2000 anschaulich zu beschreiben und darzustellen:

»Der Zuschauer wird durch die Erzählungen Annas, durch ihre menschliche Verhaltensweisen fasziniert und in eine Zeit versetzt, in der Zivilcourage oft das Leben kostete. Durch viele Originaldokumente wird das Geschehen untermalt. (...) Im Film wird die damalige Lebenssituation in den Augsburger Textilverteilen veranschaulicht, in denen Anna Pröll aufgewachsen

ist. Der Vater von Anna war Webmeister. Auch er leistete Widerstand und wurde deswegen im Konzentrationslager Dachau ermordet. Die Mutter, Rosa Nolan, wurde mehrmals im Gestapogefängnis ›Katzenstadel‹ in Augsburg eingesperrt. (...)

Anna Pröll wurde oft von Lehrkräften gebeten innerhalb des Unterrichts Fragen der Schüler zum Thema zu beantworten bzw. aus ihrem Leben zu erzählen. Hierbei stellt sich immer wieder heraus, wie wichtig diese unersetzlichen Zeitzeugenerlebnisse sind und wie lebendig dadurch Geschichtsunterricht wird. Schon oft wurde die Zeitzeugin darauf hingewiesen, dass ihre Erzählungen für die ›Nachwelt‹ unbedingt erhalten werden müssen und von allgemeinem Interesse seien. Die Erzählungen sind ein wichtiger Beitrag zur Geschichte der Arbeiterbewegung. Die Auswirkungen nationalsozial-

istischen Terrors am Beispiel einer Familie bringen den Menschen zum Nachdenken, auch über das eigene Leben.«

Auf der Homepage www.anna-film.de findet ihr weitere Hinweise für die Realisierung einer Vorführung.

Weitere Unterstützung:

Bei den Landesbildstellen erhaltet ihr Hinweise, welche Filme zu dem Thema Nationalsozialismus erhältlich sind.

Auch Geschichtswerkstätten und Medienwerkstätten können euch in eurer Region weiter helfen.

Exkursionen zu Gedenkstätten

Die Idee

Ein Anlass wie der 8. Mai, der Jahrestag der Befreiung vom nationalsozialistischen Terrorregime, legt nahe, die Orte zu besuchen, an denen der Opfer des Terrors gedacht wird. Gedenkstätten und andere Erinnerungsorte ermöglichen die Auseinandersetzung am authentischen Ort. Viele Einrichtungen bieten pädagogisch begleitete Seminare, Workshops oder Führungen an, die sich an unterschiedliche Zielgruppen richten. Das können sowohl Jugendliche als auch Erwachsene sein. Kompetente Gesprächspartner sowie Zeitzeuginnen und Zeitzeugen ermöglichen bewegende Gespräche und Erfahrungen.

Ein Beispiel

Seit Jahren organisiert das Internationale Bildungs- und Begegnungswerk (IBB) in Dortmund Studienfahrten sowohl mit Jugendlichen als auch mit Erwachsenen. Das IBB kooperiert eng mit osteuropäischen Partnern und unterhält eine eigene Begegnungsstätte in Minsk. Für Gruppen mit bestimmten Interessen gestalten die Mitarbeiter/innen des IBB auch exklusive Programme der »Spurensuche« in Weimar-Buchenwald, Auschwitz oder Theresienstadt.

Das IBB schreibt dazu: »Also, was soll z.B. eine Fahrt nach Buchenwald? Wir haben dafür einige gute Gründe. Filme und Bücher zuhause und in der Schule sind immer nur ein Behelf. Sich wirk-

lich in einem ehemaligen Lager zu bewegen, ist einfach etwas anderes. Es ist plötzlich da – zum Greifen nah. Wir können uns einfach besser ›hineindenken‹. Und wir haben die Zeit, uns mal richtig intensiv mit dem Thema auseinander zu setzen.

Da kommen dann Fragen auf, die uns auch heute noch betreffen. Wie hätte ich mich verhalten als junger Deutscher 1940? Hätte ich Mut zum Widerstand gehabt? Wie kam es eigentlich zu solch gewaltigen Verbrechen? Wurden die Deutschen von einer kleinen Verbrecherbande verführt? Oder wie viel Fähigkeit zum Bösen steckt im Menschen an sich? Also auch in mir selber?«

**IBB – Internationales
Bildungs- und Begegnungswerk
Thomasstr.1
44135 Dortmund
Tel 0231-9520960
Fax 0231-521233
info@ibb-d.de
www.ibb-d.de**

Tipps:

Um Kontakt zu Referentinnen und Referenten zu erhalten, kann man sich an eine Reihe von Institutionen und Verbänden wenden, die ihr im Serviceteil findet.

Teilweise verfügen kleinere, auf die Region orientierte Bildungsträger über einen umfangreichen Zugang zu kompetenten Referentinnen und Referenten und Zeitzeuginnen und Zeitzeugen. Im Serviceteil findet ihr weitere Hinweise.

Ausstellungen

Die Idee

Wer sich Zeit nimmt, eine intensive Auseinandersetzung mit den Themen Erinnerung und Rechtsextremismus zu führen, dem wird eine Ausstellung empfohlen. Ausstellungen regen zu Diskussionen in der Öffentlichkeit an; sie können provozieren und sie dokumentieren das aktuelle Wissen zum Thema.

Gleichzeitig gibt es wohl keine andere Veranstaltung, die mehr Besucher anlockt.

Tipps:

Ausstellungen erfordern weitere, begleitende Veranstaltungen, zu denen auf jeden Fall Vorträge, Podiumsdiskussionen und Führungen gehören sollten. Aber auch Stadtrundgänge, Exkursionen, Workshops und vieles mehr bietet sich an. Die Veranstalter haben hierin ein weites Feld an Möglichkeiten und fast ebenso viele Chancen, diese regional mit kompetenten Partnern durchzuführen.

So eignet sich eine Ausstellung gut dafür, euer Thema über mehrere Wochen aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten. Und die Kooperation mit unterschiedlichen regionalen Akteuren fördert die Vernetzung vor Ort.

Verschiedene Institutionen bieten Wanderausstellungen an, die wir unten aufgeführt haben. Alle Ausstellungen kosten eine einmalige Leihgebühr und Transportkosten.

Vor aller Augen

Fotodokumente des nationalsozialistischen Terrors in der Provinz

Der nationalsozialistische Terror wurde nicht nur hinter dem Stacheldraht der Lagerzäune, hinter Gefängnismauern, in den Verhörräumen der Geheimen Staatspolizei und in den besetzten Gebieten jenseits der Reichsgrenzen ausgeübt. Zahlreiche Fotos belegen, dass die organisierte Gewalt gegen Minderheiten, politische Gegner und Andersdenkende auch auf den Straßen und Plätzen deutscher Städte stattfand. Der Terror war alltäglich und öffentlich.

Diese Wanderausstellung der Stiftung Topographie des Terrors beinhaltet etwa 120 Fotografien, die aus rund hundert lokalen Archiven und Sammlungen Deutschlands stammen: Sie zeigen die Deportation deutscher Juden vor den Augen von Schulkindern und Passanten, das Anprangern und Kahlscheren von Frauen auf öffentlichen Plätzen, Propaganda- und Boykottaktionen von SA und SS gegen jüdische Geschäfte und viele andere Szenen, in denen Menschen vor aller Augen bloßgestellt und gedemütigt, bedroht, verhaftet und abtransportiert wurden.

*Stiftung Topographie
des Terrors
Stresemannstr.111
10963 Berlin
Tel 030 – 25 45 09 - 0
Fax 030 – 25 45 09 - 99
info@topographie.de
www.topographie.de*

Ausstellungen

Neofaschismus in der Bundesrepublik Deutschland

Die Ausstellung »Neofaschismus in der Bundesrepublik Deutschland«, die von der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes / Bund der Antifaschisten (VVN/BdA) mit Unterstützung der IG Metall realisiert wurde. Die Wanderausstellung wurde vor kurzem aktualisiert und tourt beständig durch die Republik.

Auf insgesamt 27 Tafeln werden neben einer kurzen Erklärung aktuelle Dokumente unterschiedlicher Art, wie Fotos, CD-Cover, Internet-

Seiten, Aufklebern, Plakaten usw. gezeigt. Im Zusammenhang ergeben die Dokumente ein erschreckendes Porträt des Neofaschismus in seiner ganzen Breite. Es werden also nicht nur die gewaltbereiten Gruppen dargestellt und analysiert, sondern auch Wahlparteien, die rechte Musik- und Internetszene, internationale Kontakte, die Grauzone mit ihren Übergängen zu scheinbar »honorigen« Organisationen und historische Zusammenhänge.

Kontakt:
Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes/Bund der Antifaschisten (VVN/BdA)
Franz-Mehring-Platz 1
10243 Berlin
Tel 030 – 29 78 41 74
Fax 030 – 29 78 41 79
bundesbuero@vvn-bda.de
www.vvn-bda.de.

Opfer rechter Gewalt

Die Ausstellung porträtiert 131 Menschen, die rechter Gewalt seit 1990 zum Opfer fielen.

Viele wurden getötet, weil für sie im Weltbild der Rechtsextremisten kein Platz ist; manche, weil sie den Mut hatten, Nazi-Parolen zu widersprechen. Einige Schicksale bewegten die Öffentlichkeit, viele wurden kaum zur Kenntnis genommen, vergessen sind die meisten. Die Ausstellung ruft diese Menschen in Erinnerung.

Der Verein Opferperspektive e.V., der die Ausstellung verleiht, bietet auf der Homepage sehr viel Unterstützung an.

Kontakt:
Opferperspektive e.V.
 Schloßstr. 1 (neue Adresse!)
 14467 Potsdam
 Tel 0171 - 19 35 669
 Fax 01212 - 5 - 11559889
 info@opferperspektive.de
 www.opferperspektive.de

Tatort Stadion.

Rassismus und Diskriminierung im Fußball.

Diese Wanderausstellung wird organisiert vom Fan-Netzwerk Bündnis Aktiver Fußballfans (BAFF) in Zusammenarbeit mit der EU und Football against Racism in Europe (FARE).

Die Macher der Ausstellung schreiben: »Ziel von Tatort Stadion ist es, Fußballfans, Interessierte, Vereine und die Öffentlichkeit für das Problem von Rassismus und Diskriminierung in den Stadien weiter zu sensibilisieren.

So kann eine Grundlage geschaffen werden, rassistische und rechtsextreme Strömungen in den Fankurven zu bekämpfen.«

Kontakt:
BAFF e.V.
 Postfach 1123
 63401 Hanau
 Tel 0152 - 05331248
 Fax 0721 - 151 - 477901
 info@tatort-stadion.de
 www.tatort-stadion.de

Ausstellungen

Betrifft Aktion 3. Deutsche verwerten jüdische Nachbarn Wanderausstellung mit Dokumen- ten zur Arisierung

Die Ausstellung »Aktion 3: ›Deutsche verwerten jüdische Nachbarn‹« dokumentiert erstmals Unterlagen deutscher Finanzbehörden über das Kaufinteresse der NS-Deutschen an jüdischem »Nachlass«.

Aus den vorgelegten Dokumenten entwickelt sich das Bild einer regelrechten »Schnäppchenjagd« der Volksgemeinschaft auf das jüdische Eigentum. Der Nachfrage nach jüdischem Eigentum konnte bei weitem nicht nachgekommen werden, es kam zu Klagen seitens der mit der »Arisierung« betrauten Finanzämter, es werde durch den Massenandrang der Dienstbetrieb gestört. Zweck dieser Ausstellung ist es u.a., auf diesen massenhaften Charakter der Arisierungen hinzuweisen: Die Mehrheit hätte gerne profitiert, wäre sie dazu in der Lage gewesen.

*Kontakt:
Fachhochschule Düsseldorf
Universitätsstr.1, Geb.24.21
40225 Düsseldorf
Tel 0211 – 811 - 4625
Fax 0211 – 81 - 11490
forena@fh-duesseldorf.de
www.arbeitsstelle-
neonazismus.de*

Wanderausstellung zum nationalsozialistischen Völkermord an Sinti und Roma

Erstmals dokumentiert eine transportable Ausstellung des Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma den nationalsozialistischen Völkermord an den Sinti und Roma. Ausgehend von konkreten Einzelschicksalen wird die Vernichtungspolitik gegenüber der Minderheit nachgezeichnet: von der Ausgrenzung bis hin zum Massenmord.

Ziel der Ausstellung ist es, die Ebene der Verfolgung und Entmenschlichung von der Perspektive der persönlich Betroffenen auch gestalterisch abzuheben. Den menschenverachtenden Dokumenten

der Täter werden die Berichte der Überlebenden und ihre Familienbilder gegenüber gestellt, welche die Lebenswirklichkeit der Sinti und Roma sichtbar machen. Durch das besondere Spannungsverhältnis dieser beiden Ebenen – Normalität und Alltag der Minderheit einerseits, Terror und Verfolgung andererseits – wird einem Besucher zugleich bewusst, dass sich hinter den abstrakten Dokumenten der bürokratisch organisierten Vernichtung unzählige zerstörte Lebenswege verbergen.

Kontakt:
Andreas Pflock
 Bremeneckgasse 2
 69117 Heidelberg
 Tel 09221 – 98 11 02
 Fax 06221 – 98 11 77
 dialog@sintiundroma.de
 www.sintiundroma.de

Anne Frank - eine Geschichte für heute

Die Wanderausstellung »Anne Frank – eine Geschichte für heute« ist eines der erfolgreichsten Beispiele für ein aktives Engagement gegen Rechtsextremismus. Die vom Anne Frank Zentrum organisierte Ausstellung erreichte bis heute in über 100 Gemeinden und Städten etwa 500.000 Besucherinnen und Besucher. 2004 wurde die Wanderausstellung an 16 verschiedenen Orten gezeigt. Das Anne Frank Zentrum bietet vielfältige Unterstützung für ihre Kooperationspartner an.

Ab Januar 2005 gibt es eine Multimedia-Wanderausstellung. Viele neue Ansätze werden in dieser Ausstellung verwirklicht. Sie enthält vier Plasma-Bildschirme sowie Hörstationen, Touch-Screens, Erkundungsobjekte und vieles mehr. Inhaltlich stellt die Ausstellung drei Fragen aus dem Tagebuch Anne Franks in den Mittelpunkt: Wer bin ich? Was geschieht mit mir? Was ist mir wichtig? Die Ausstellung benötigt mindestens 250 qm Stellfläche.

Kontakt:
Anne Frank Zentrum e. V.
 Rosenthaler Straße 39
 10178 Berlin
 Tel 030 – 30 87 29 88
 Fax 030 – 30 87 29 89
 zentrum@annefrank.de
 www.annefrank.de

Ausstellungen

Wir hatten noch gar nicht angefangen zu leben Eine Ausstellung zu den Jugend-Konzentrationslagern Moringen und Uckermark 1940-1945

Die Ausstellung ist als Wanderausstellung konzipiert und wird seit 1993 im gesamten Bundesgebiet gezeigt.

Erarbeitet wurde sie von Martin Guse, Träger und Förderer waren die Lagergemeinschaft und Gedenkstätteninitiative Moringen e.V. und die Hans Böckler Stiftung beim Deutschen Gewerkschaftsbund. Der biographische Ansatz der Ausstellung erzeugt vor allem bei Jugendlichen Interesse und ist leicht zu verstehen.

Auf 33 Tafeln wird das Erleben und Leiden der Jungen und Mädchen in den Jugend-Konzentrationslagern

durch Fotos und Dokumente nachgezeichnet. Erläuternde Texte stellen den Zusammenhang zur allgemeinen Geschichte der Zeit her.

Die Jugend-Konzentrationslager in Moringen bei Göttingen (1940-45) und in der Uckermark, (1942-45) zählten noch vor wenigen Jahren zu den »vergessenen« Orten der NS-Geschichte. Aus politischen, religiösen, rassistischen und sozialen Gründen wurden Mädchen in Uckermark und Jungen in Moringen als sogenannte »Gemeinschaftsfremde« inhaftiert.

Kontakt:
Martin Guse
Postfach 1227
31615 Liebenau
Tel 05023 – 15 75
Fax 05023 – 94 59 78
MPGuse@t-online.de

Auf dem Dienstwege...'

Dokumente zur Erfassung, Ausgrenzung und Deportation der Leipziger Sinti und Roma im Nationalsozialismus

Diese Ausstellung zeigt erstmalig Dokumente der rassistisch motivierten Ausgrenzung, Verfolgung und Vernichtung der Sinti und Roma in Leipzig. Sie geschah schrittweise und öffentlich. Die Erfassung erfolgte in enger Zusammenarbeit zwischen Polizei und Forschung - dem damaligen »Institut für Rassen und Völkerkunde« der Leipziger Universität.

Nach der Erfassung durften die Aufenthaltsorte nicht mehr verlassen werden, die Kleidung musste mit einem »Z« gekennzeichnet werden. Auf den Entzug der Wohnungen und Arbeitsmöglichkeiten erfolgten Internierungen. Von dort aus wurden die Sinti und Roma später ins KZ bzw. direkt in die Vernichtungslager deportiert.

Denunziationen wurden als »Anfragen« oder »Beschwerden« deklariert. Das Vokabular der »Sachbearbeitung« bezeichnete Verwaltungsakte zur Deportation in Vernichtungslager. Die Bereitschaft dazu entstand weder plötzlich noch nahtlos. Sie erwuchs aus vielen Entscheidungen und diese wurden nicht unablässig mit rassistischen Schlagworten kommentiert. Die Ungeheuerlichkeiten offenbarten sich heute in den kleinen Schritten...

Das Material wurde im Auftrag des Bildungswerkes Weiterdenken in der Heinrich-Böll-Stiftung erstmalig recherchiert und dokumentiert.

Kontakt:
Bildungswerk Weiterdenken
Schützengasse 18
01067 Dresden
Tel 0351 - 49 43 311
Fax 0351 - 49 43 411
info@weiterdenken.de
www.weiterdenken.de

Service: Adressen

Institutionen und Verbände

Folgende Institutionen und Verbände können euch bei der Suche nach Referentinnen und Referenten weiterhelfen:

- Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes/Bund der Antifaschisten (VVN/BdA): In der VVN/BdA sind viele Überlebende organisiert. Über die Homepage findet ihr Kontakt zu den regionalen Gruppierungen.

*Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes / Bund der Antifaschisten (VVN/BdA)
Franz-Mehring-Platz 1
10243 Berlin
Tel 030 – 29 78 41 74
Fax 030 – 29 78 41 79
bundesbuero@vvn-bda.de
www.vvn-bda.de.*

- Geschichtswerkstätten haben oft eigene Bildungsangebote oder helfen euch bei der Suche nach Referenten zur Lokalgeschichte. Adressen sucht ihr am besten im Internet.

- Fritz Bauer Institut

*Grüneburgplatz 1
60323 Frankfurt am Main
Tel 069 - 79 83 22-40
Fax: 069 - 79 83 22-41
info@fritz-bauer-institut.de
www.fritz-bauer-institut.de*

- Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V.

*Auguststr. 80
10117 Berlin
Tel 030 - 28 395 - 184
Fax 030 - 28 395 - 135
asf@asf-ev.de
www.asf-ev.de*

- Der Studienkreis Deutscher Widerstand, dessen Schwerpunkt die Arbeiterbewegung im NS und Widerstand sind.



*Rossertstr.9
60323 Frankfurt am Main
Tel 069 – 72 15 75
Fax 069 – 71 03 42 54
kontakt@studienkreis-widerstand-1933-45.de
www.studienkreis-widerstand-1933-45.de*

- Das Antifaschistische Presse-Archiv und Bildungszentrum (apabiz) aus Berlin vermittelt ReferentInnen zu mehr als 40 Themen. Auf der Homepage des Vereins findet ihr unter der Rubrik *→Bildung←* einen Katalog mit Veranstaltungen, die ihr über das apabiz buchen könnt.

*apabiz
Lausitzer Str.10
10999 Berlin
Tel 030 – 611 62 49
Fax 030 – 611 62 49
mail@apabiz.de
www.apabiz.de*

Gedenkstätten und Lagergemeinschaften

Einen einfachen Zugang zu den Gedenkstätten in eurer Umgebung findet ihr im Internet unter

- **www.gedenkstaettenforum.de**, einem Service der Berliner Stiftung Topographie des Terrors. Dort könnt ihr im Bereich  Gedenkstättenübersicht  mit Hilfe einer Karte Informationen über die Gedenkstätten in eurer Region finden.
- Von der Bundeszentrale für politische Bildung **www.bpb.de** gibt es eine zweibändige Dokumentation „Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus“. Die vergriffene Publikation ist noch im Internet als pdf-Version zum Herunterladen zu erhalten.
- Überlebende von Konzentrationslagern sind zudem oft in den jeweiligen sogenannten Lagergemeinschaften organisiert, wie beispielsweise von Sachsenhausen, Ravensbrück, Buchenwald, Dachau, Neuengamme. Den Kontakt stellt ihr am besten über die jeweiligen Gedenkstätten her.

Zeitzeuginnen und Zeitzeugen

- Die Zeitzeugenbörse Berlin. Das Projekt schreibt über sich: »Die Zeitzeugenbörse vermittelt Zeitzeugen an Lehrer, Journalisten, Studenten und andere Interessierte. Die Zeitzeugenbörse sucht Zeitzeugen, die ihre erlebten Geschichten zu aktuellen Themen, einer bestimmten Zeit oder einem speziellen Ort weitergeben möchten. Die Zeitzeugenbörse ist eine Börse, bei der alle gewinnen: Junge, weil sie Antworten auf ihre Fragen bekommen und im Dialog ihre eigene Meinung finden. Alte, weil sie erfahren, wie aus ihren Geschichten Geschichte wird. Sie finden sinnvolle Aufgaben und Kontakte, die sie sonst nie bekommen hätten. Nutzer, weil erzählte und erlebte Geschichten ihre Beiträge lebendiger und verständlicher machen.«

*ZeitZeugenBörse e.V.
Eberswalder Straße 1
10437 Berlin
Tel 030 - 44 04 63 78
Fax 030 - 44 04 63 79
zeitzeugenboerse@aol.com
www.zeitzeugenboerse.de*

Service: Adressen

- Ähnliche Projekte, die solcherart Bildungsarbeit unterstützen, existieren in manchen Bundesländern. In Hessen beispielsweise gibt es eine Initiative vom Hessischen Landesinstitut für Pädagogik (Help) und der Akademie der Generationen, zu finden unter

<http://lernen.bildung.hessen.de/geschichte/zeitzeugen/>

- Das Bildungswerk Stanislaw Hantz macht »Angebote, die Geschichte deutscher Verfolgungs- und Vernichtungspolitik von verschiedenen Blickwinkeln aus zu betrachten und [wir] beschäftigen uns mit den Opfern genauso, wie mit den deutschen Tätern.« Das Bildungswerk bietet jährlich Studienreisen zu Gedenkstätten in Polen an: »Wichtige Elemente sind die Besuche der Stätten des Massenmordes zusammen mit ZeitzeugInnen, die von ihren Erfahrungen und ihrem Leben etwa mit Auschwitz erzählen. Aus gesundheitlichen Gründen können leider nur noch wenige ehemalige Häftlinge über das Erlebte sprechen. (...) Neben den Fahrten organisieren wir Veranstaltungsreihen mit ehemaligen

Häftlingen und polnischen Historikern. Bundesweite Vortrags- bzw. Lesereisen mit Thomas Blatt, Henryk Mandelbaum, Robert Kuwalek oder Michael Tregenza wären jedoch ohne die Hilfe ehemaliger Teilnehmer unserer Bildungsfahrten gar nicht möglich.« Das ehrenamtlich arbeitende Projekt arbeitet mit der DGB-Jugendbildungsstätte in Fulda zusammen. Die DGB-Jugend Hessen hat die Fahrten in ihr Bildungsprogramm aufgenommen.

***Bildungswerk Stanislaw Hantz e.V.**
Dörnbergstrasse 12
34119 Kassel
info@bildungswerk-ks.de
www.bildungswerk-ks.de*

- Die Brücke/Most-Stiftung zur Förderung der deutsch-tschechischen Verständigung und Zusammenarbeit vermittelt mit dem Projekt Zeitzeugen-Dialog ehemalige tschechische Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter als Zeitzeugen in deutsche Schulen.

***Brücke/Most-Stiftung**
Reinhold-Becker-Straße 5
01277 Dresden
Tel 0351 - 43 31 41 12
Fax 0351 - 43 31 41 33
werner.imhof@bruecke-most-stiftung.de
www.zeitzeugen-dialog.de*

- Studienfahrten sowohl mit Jugendlichen als auch mit Erwachsenen organisiert seit Jahren das Internationale Bildungs- und Begegnungswerk (IBB) in Dortmund. Das IBB kooperiert eng mit osteuropäischen Partnern und unterhält eine eigene Begegnungsstätte in Minsk. Für Gruppen mit bestimmten Interessen gestalten die Mitarbeiter/innen des IBB auch exklusive Programme der »Spurensuche« in Weimar-Buchenwald, Auschwitz oder Theresienstadt. Das umfangreiche Programm findet ihr im Internet.

*IBB – Internationales Bildungs- und Begegnungswerk
Thomasstr.1
44135 Dortmund
Tel 0231 – 95 20 960
Fax 0231 – 52 12 33
info@ibb-d.de
www.ibb-d.de*

Allgemeine Adressen und Tipps

- Lernen aus der Geschichte
Dieses Projekt bietet ErzieherInnen und Interessierten umfangreiche Informationen über Bildungsprojekte zum Thema an.

www.lernen-aus-der-geschichte.de

- Shoa.de ist eine gemeinnützige Initiative, die sich der wissenschaftlich-didaktischen Auseinandersetzung mit den Schrecken des Holocaust und ihren Nachwirkungen bis in die Gegenwart widmet. Unter dem Gedanken zivilgesellschaftlichen Engagements betreibt Shoa.de – mit über 140.000 Besuchern pro Monat – das größte, deutschsprachige Internet-portal zum Thema Antisemitismus, Holocaust und Drittes Reich.

www.shoa.de

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

*DGB Bundesvorstand
Grundsatzabteilung
Dieter Pougin
Henriette-Herz-Platz 2
10178 Berlin*

*IG Metall FB Gesellschaftspolitik
Hans-Jürgen Urban (V.i.S.d.P.)
Wilhelm Leuschner Straße 79
60329 Frankfurt/Main*

REDAKTION
www.apabiz.de



| IG Metall